

# Konrad Pfaff

## Meditationen

Selbsterleben, Selbsterkenntnis, Selbstfindung helfen am besten gegen Zeitkrankheiten, mit denen wir alle mehr oder weniger infiziert sind:

Patientsein, Selbstverneinersein, vom Leben gekränkt und beleidigt sein, Trägheit und Unmut, Gleichgültigsein, Leidenschaftslossein...

Ich bin auf dem oft beschwerlichen Umweg, zu mir selbst ungeduldig, geize ich mit Gefühlen, ängstige mich vor spielerischen Abenteuern, gebe schnell auf, verdrücke mich in Heuchelei, Formalismus und Selbstbetrug.

Und doch gibt es keinen besseren, schöneren Weg in schöneren Landschaften, in weiteren Tälern, Regenwäldern und Feldern.

Einmal losgelassen sind wir losgelassen, ausgelassen. Das Leben macht Spaß. Die Seligkeit breitet sich aus. Wir leben elementar. Wir stolpern in Masken. Doch die Aura unserer Selbstsucherlässigkeit leuchtet.

Der oder die –

Wie einst David Copperfield (Charles Dickens) eines Tages auszieht, um „der Held eines eigenen Lebens zu werden.“

Das Heroische heutiger Zeit ist darin beschlossen, Selbstschritte und Selbstbestimmungen des eigenen Lebens zu gehen. Doch gerade dieses Abenteuer besteht darin, dass ich in der Begegnung Du-Selbst werde.

*Die Menschen sagen, dass das, was wir alle suchen, die Bedeutung des Lebens ist. Ich glaube das nicht. Ich denke, das, wonach wir suchen, ist die Erfahrung des Lebendigseins.*

*(Joseph Campbell in einem Interview mit Bill Moyers)*

*Was es ist*

*Es ist Unsinn*

*sagt die Vernunft*

*Es ist was es ist*

*sagt die Liebe*

*Es ist Unglück*

*sagt die Berechnung*

*Es? ist nichts als Schmerz*

*sagt die Angst*

*Es ist aussichtslos*

*sagt die Einsicht Es ist was es ist*

*sagt die Liebe*

*Es ist lächerlich*

*sagt der Stolz*

*Es ist leichtsinnig*

*sagt die Vorsicht*

*Es ist unmöglich*

*sagt die Erfahrung*

*Es ist was es ist*

*sagt die Liebe*

*Erich Fried*

Wir können nur aus der Dunkelheit ins Licht gelangen. Nur aus der Sinnenferne und Sinnlosigkeit kommen wir in die Sinnmitte.

Trübsal, Schwermut, Melancholie und Trauer – vergiss nicht, sie zu achten und zu ehren!

Kein Mensch kann und darf ganz ohne sie leben, lieben und lustig sein.

Sie sind oft Tiefenverankerungen unseres Gemütes.

Vor lauter Angst merken wir oft nicht, wie Schwermut, Trauer, Melancholie und Leid unser Leben bereichern. Ja, oft meinen wir, sie behinderten uns zu leben und hinterließen uns nur ein gebrochenes Herz. In diesen Erschütterungen dürfen wir erleben, dass wir ein Leben der Verwandlungen und Neugeburten begonnen haben.

Weh ist im Leben.

Schmerz zerreißt mein Herz.

Lust suche ich in der Form der Sehnsucht.

Leidend liebe ich,

lachend bin ich in Kränkungen,

lasse mich berühren und fühle mich verbunden.

Das alles belichte ich mit meiner Aufmerksamkeit.

Ich suche mich nicht im Himmel,

denn die Erde braucht mich.

Ich finde meine Kraft und so viele Möglichkeiten und Fähigkeiten auch in harten Zeiten.

Ich strebe nach mir,

und was mehr ist als ich,

da gelange ich hin.

Wer Sterben und Verlassen, Ende und Mangel in sein Leben hineinnimmt, wird sein Dasein achten und süß finden. Nicht der, der an seine Dauerhaftigkeit glaubt, lebt den Augenblick, sondern der wird sich Illusionen der Dauer und der Unsterblichkeit hingeben und sein Leben nicht so tief erfüllen. Ich lebe so intensiv, weil ich sterbe und täglich sterbe.

Ich lebe im Sinne des *carpe diem* und bin dann bereit, mich dem Sterben hinzugeben. Ein möglichst erfülltes Leben ist die Verheißung eines erfüllten Sterbens, das kann vorbereitet oder unvorbereitet sein.

Wir ahnen es, ja wir glauben und wir wissen es:

Wir haben nur eine Hälfte unseres Lebens gelebt; die andere verdrängten, vergaßen und versetzten wir.

Nun jedoch ahnen wir das Licht auch durch das Dunkel, wir spüren die Freude mitten im Leid, das Sinnlose und Absurde ermöglicht unseren Sinn. Die Wärme des Lebens erfassen wir mitten in der Kälte des Weltraums, das Gesunde wird dankbar erlebt an den Rändern des Krankseins, das Beseligende erfasst oft auch der Unselige, dem Gerechten danken wir mitten im Leid der Ungerechtigkeiten. Die Güte des Herzens strahlt mitten im Bösen. Die Intuition des Traumes wird im todähnlichen Schaf geschenkt. Wohlsein und Wohltun erfindet der Mensch noch in Schmerzen.

Das Geschenk der Liebe erlebst du ohne Leistung, Verdienst und Würdigkeit. Deine Wandlungen erlebst du in so vielen erstarrten Formen. Deine Zärtlichkeiten schenkst du aus dem Ungeliebtsein. Neues Leben rührt dich in aller Hilflosigkeit an. Sogar Höllen sind des Himmels und es vereinigen sich die Elemente Feuer, Wasser, Luft und Erde zu meinem und deinem Leben.

Nur eines ist zu fühlen, zu denken und eines müssen wir uns bewusst machen: Bejahte und verneinte Hälfte und alle weiteren Seiten des Seins zusammen ergeben erst des Daseins Fülle und Kraft in dir.

*Kommt! Wir wollen dir versprechen*

*Rettung aus dem tiefsten Schmerz:*

*Pfeiler, Säulen kann man brechen,*

*aber nicht ein freies Herz!*

*J. W. Goethe*

Doch was ist ein freies Herz? Wie sieht es aus, wie bebt und schlägt es? Ja, es ist ein Herz, das fiebert, leidet und auch bricht, weil es an Menschen, Tieren, Pflanzen, Sternen und Milchstraßen, an Wasser und Erde Teil hat und in sich spürt, wie es zum Strom des lebendigen Seins gehört. Nur solch ein Herz, nur solch ein Körper krankt auch, ist spürsam, nur ein Mensch mit solch einem Herzen lebt wirklich! Viele, viele kämpfen und sputen sich, um zu überleben, für Sicherheit und Wohlstand geben sie alles hin, was ihnen wert und gut war – ihr freies Herz. Doch einige wenige leben, genießen das Sein inmitten der Wirrsal.

Wir Menschen – begrenzt, endlich und ausgeliefert – sind auf alte und neue Geistmächte, die wir entdeckt haben und um deren Beistand wir flehen, angewiesen.

In Vielfalt erfahren wir:

Engel und Dämonen, Propheten, Weise und Narren, Erinnyen, Feen und Nymphen sind immer wieder die vielfältigen Botschafter des unendlichen Geistes. Engel, Engel, Warn- und Schutz- und luziferische Engel und all die vielen unsichtbaren Engelsstimmen.

*So leicht an Weisheit*

*und so schwer an Wahne,*

*dass ich am eignen Willen irre werde,*

*im Sommer Frost, im Winter Glut empfinde.*

*Francesco Petrarca 1304-1374*

Solche Verwirrung bringt das Glück, solch ein Durcheinander das Unglück. Wir zeigen dabei oft wenig Weisheit und allzu viel Wahn- und Vorurteile. Ahnten wir die Verwobenheit und tiefe Mischung des Lebens, so weinten wir leichter in unserem Glück und lächelten im Unglück. Wir könnten Kraft gewinnen, denn zu den Mühseligen kommt die Seligkeit und die Beladenen und Lastträger werden auf-fliegen wie Adler – und das in der Luft dieser Erde!

Achte auf das Herz und wende es! Dann verrätst du in der Liebe nicht alle Not, in der Freude nicht alles Leid, in der Kraft nicht die Mutlosen und in der Weite nicht die eng Ängstlichen. Du bist es selber, der dies entscheidet.

*Ich rühm' dich, mein Engel, du,  
Nachdem ich dich vergessen.  
Gemeines hat angemessen  
Mir meine schmutzigen Schuh.  
Unsere Niedrigkeit Süße hat.  
Zarter Schmutz alles Irdische ist.  
Doch du rührst die Wange mir, bist,  
Engel, neun Schwestern Soldat.  
Du weißt, wohin auf der Karte  
Mein Weg sich dunkel gewandt.  
Und wo ich zu meiden ihn trachte,  
Da nimmst du mich bei der Hand.  
Du Engel aus Glas, Minze, Schnee,  
Der dem Feuer, dem Äther gleicht,  
Wie die Luft so schwer und so leicht.  
Dein Panzerhandschuh tut manchmal weh.  
Jean Cocteau, aus dem Französischen übertragen von Karl Krolow  
In: die Barke Phantasie, Diederichs, Düsseldorf 1955*

Ich danke  
Dir  
lächelnder  
Engel  
spielender  
Engel  
hauchzarter  
Engel  
zerbrechlicher  
Engel  
unerschrockener  
Engel  
inniger Engel  
der Gräser  
der Gebüsche  
der Tauben  
Meisen und  
Apfelsinen  
Konrad

Es ist doch nichts dabei  
dass wir mit  
Engeln  
verkehren  
sprechen  
sie anflehen  
ihnen Einlass geben.  
Es ist doch einfach  
so natürlich,  
dass Geister sich  
uns nähern  
und wir ihre Nähe  
empfinden.

*Konrad*

Spiritualität ist nichts anderes als das Bewusstsein tiefer Verbundenheit. Diese Verbundenheit intensiviere ich. Sie kann für das Leben nützlich gebraucht werden – zur Selbsthilfe wechselseitiger Art. Sie wird zur Teilhabe am Fremden. Sie wird zur Verstärkung aller Selbstfindung. Wer dich selbst findet, findet gut das Selbst des Anderen. Wer sich verbunden fühlt, findet sich leichter, besser selbst. Wer sich konkret auf einem Weg und mit Weggenossen verbindet, hat es leichter. Verbundenheit schafft Erkennen und Verstehen. Ich erkenne die Aura des Selbstsuchers und erlebe die Wahlverwandtschaft. Ich finde Geistverwandtschaft und schaffe neue soziale, kulturelle und religiöse Solidarität.

Mein Thema bin ich.

Meine Lebensaufgabe bin ich.

Mein Lebenssinn verbirgt sich mit Schatten in mir.

Mein Leben bringt mir die Welt, den sozialen Kontext in mich hinein.

Meine Erfahrung bringt eine Mannigfaltigkeit in die Einheit meines Zentralnervensystems. Mein Lebenslauf, meine Erinnerungen, alte Geschehnisse und Schicksale, Ordnungen und Krisen, Siege und Niederlagen sehe ich als mein Leben an. Darauf darf und muss ich Antwort geben. Mit Antwort auf alle Situationen und ihre Herausforderungen erst beginnt selbstbewusstes Dasein. Von vielem werde ich überfallen, es ereilt mich, doch kommt es darauf an, was ich antworte, wie ich alles als Herausforderung erkenne und beantworte.

Wunder deiner Gefühlswelt. Verrückt, was du alles fühlst, leise erspürst, worauf du grob hereinfällst. Du lernst deine Gefühle als kleines Kind und bist dabei an

die Hand genommen von den Gefühlen der Nahen. Du lernst auch sehr früh schon erzwungene, erwartete Gefühle.

Doch als Kind liebst du dich, ruhst du so gut in dir, dass du nicht zu oft deine guten wahren Gefühle an die manipulierten verrätst.

Doch später auch: Du bleibst dir treu und lebst - versunken in Gefühle - die Spiele der Welt.

Ich bin der Anwalt meiner dunklen Seiten. Meine schwärzesten Erwartungen verlangen nach mir. Mein Ich ist Unrechtsanwalt meiner gefällten Art. Mein Verführer bin ich mir leichtfertig. Ich fühle mich wohl im Verbrecherkartell aller Verstecke und Verstelle, Anstelle und Umstelle.

Doch singe ich gerne das Liebled vom Liebknecht und der Liebherrin. Ich kann mich gut auslachen, ohne die Höllenverliese zu zerstören. Ich bleibe in ihnen. Ich segne meine Blödheit, Unfähigkeit, Ungeschicklichkeit, Unsinnigkeit und Unlauerteit. Ich gewinne mich neu.

Was ist, wenn unsere Täuschungen und Verstellungen von uns abfallen? Wann, in welcher Lebensphase entscheide ich mich für mich? Was wir brauchen, ist die Traute des Grenzenbewahrers und den Mut des Grenzüberschreiters. Alle Festlegungen, Formeln, Fixierungen und Erwartungen müssen wir loslassen – und dann erst beginnt das Leben.

Das Anwachsen der Freiheit ist nicht selbstverständlich und nicht einfach und natürlich. Ich werde alt, wenn die Jungen älter werden. Ich werde alt gesehen von anderen, die jünger sind – das ist automatisch so. Was heißt also „jung bleiben?“ Ich bin es und es wird mir zugesprochen... Alles kommt auf die Verwischung des Alters und der Generationsgrenzen an.

*Wenn du wirklich dieser Welt helfen möchtest, dann musst du lernen, wie man in ihr lebt.*

*Joseph Campbell in einem Interview mit Bill Morris.*

Kommt Gefühle allesamt, zerreißt, beseligt mich, verführt und lenkt, treibt in die Irre, sucht Sinn, bringt Schrecken, lacht in Einsamkeit, weit ist die Liebe, weint in der Hoffnung.

Gefühle zum Kosen, zum zarten Umgang. Ich fühle mich selbst und suche mich in meinen Gefühlen. Gefühle sind zum liebenden Verweilen da und für vieles mehr.

Keine Erfahrung, kein Weltstück, keine Niederlage hält die Sehnsucht nieder. Sie erstickt nicht an Fakten und Realitäten. Und wenn es schief gehen sollte, so ist Sehnsucht einziges Unterpfand meiner Verliebtheit ins Leben!

Und wenn es "just for one day" gut war, so ist Dasein gerechtfertigt. Ein Unding Liebe und ein Unsinn Verliebtheit reichen sich zum Zauber und zur Poesie des Lebens die Hände. Leidenschaftliche Teilhabe ist leidensbereite Liebe. Dafür lohnt es zu arbeiten, Geld zu verdienen, Erfolg zu haben. Für anderes gar nicht.

Wenn du nichts von dir sagst, schreibst, malst – bist du nicht anwesend im Wort, im Bild in der Tat, du bist nur der Briefbote, der einen Brief bringt.

So wie bei einem Briefboten ist deine Übermittlung der *Frohen Botschaft* eines Glaubens, Hoffens und Liebens nicht gemeint. Du bist viel mehr, denn du bist ein Zeuge, ein liebender Bezeuger, der erfahren hat.

Es ist gut, sich anzugewöhnen, am Tage einmal, zweimal „inne zu halten“. Nachdem meist Tagesbitte, Rituale, öffentliche Andachten abhanden gekommen sind, darf und kann das „säkularisierte“ moderne Subjekt irgendwann und irgendwo nach Wahl eine Meditation oder Kontemplation zur eigenen Besinnung durchführen. Bestimmte Zeiten erleichtern die mut- und kraftbringenden Bedenk-Minuten.

Vermeehrt eure Lust, sonst bleibt ihr auf der Strecke. Vermehrt euren Spaß, sonst verreckt ihr frühzeitig. Vermehrt den Genuss, sonst versteht ihr die Welt nicht mehr. Vermehrt eure Sehnsucht, sonst sterbt ihr dröge. Verstärkt eure Kräfte, sonst verfallt ihr der Trägheit. Verlacht das Ungefällige der Welt, sonst werdet ihr zu Trauerklößen. Verliebt euch in Erde, Kosmos und ins Du, ins beste Du, ins nächste Du, sonst werdet ihr verklemmte Spießler! Vermehrt nicht Geld und Macht, die töten Lust, Spaß, Genuss. Verwerft Geiz, Neid und Eifersucht, sie vergiften das Beste im Leben. Plant eure Freiheit jetzt! Plant euer Glück heute!

Ruh dich aus in dir selbst:

Heerschau der Gefühle,

Parade der Wünsche,

Versteckspiel der Ängste,

Vorstellungen, die die Welt verstellen,

Geistesblitze, Einfälle, Intuitionen.

Ruhen in dir selbst.

Friedenskämpfer, Kräftegewinner,

Narziss, Meister in Erkenntnis,

Stillender Seufzermensch,

Gefühlswechsler, nicht Geldwechsler,

Gefühlsergebener Spektator:

Unerbittlicher Nahseher.  
Ruhender nach dem Sturm,  
Sturmischer vor der Ruhe.  
Diesseits fallendes Licht der Sonne,  
jenseitige Belichtung meines Herzens.  
Ruhst du in dir selbst und kannst es eine Weile aushalten,  
so ist eine Etappe auf dem langen Reiseweg gewonnen.

Was sind die Kriterien des sogenannten Junggebliebenseins?  
Neugier, Offenheit, Lernen und Suchen, Arroganzlosigkeit, Dynamik, Beweglichkeit, Bescheidenheit, Grenzgefühl, das „zum eigenen Alter Stehen“, Mut und Traute, Begegnungsfähigkeit, Seriositätsverneinung, und Verneinung des Normierten und Gewohnheitsmäßigen.  
Neu anfangen, in Spannung, Freude und Ferne leben!

Da fanden wir im Kreis Älterer einen, von dem wir meinten, er sei jung geblieben... Er – sie – ist schon recht alt und jung geblieben, er – sie – kann es gut mit jungen Leuten, er – sie – hört gut hin, fragt und gibt eigene Unwissenheit und Unfertigkeit zu. Er – sie – fühlt sich oft unter Altersgenossen nicht angenommen, ist zu wenig seriös und gewohnheitsumständlich für sie. Er – sie – bringt zu viel Spannung und Verwirrung mit, lernt zu viel Fremdes und Fernes und freut sich daran. Er hat etwas gegen Normen und Normalität. Sein Horizont ist weit und er ist sehr offen. Er sucht, ist neugierig und lernt. Das macht den Alten unter Alten verdächtig, das erfreut die Jüngeren. Er ist ohne Arroganz, pocht nicht auf Erfahrung, er kennt seine Grenzen. Er ist über seinen Nahkreis hinaus bewegungsfähig. Er kennt die Distanz wie er zum eigenen Alter steht. Er ist beweglich und spontan, bewegt sich zwischen den Generationen und sitzt oft zwischen den Stühlen.

Hinter meinem „ich kann nicht“ lauert unbewusst eine andere Wirklichkeit, die des „ich will nicht“. Bekenne ich mich bewusst zum „ich will nicht“, so weiß ich wohl, dass ich die Energie und sogar die Fähigkeit habe, doch per Wollen die Eigenbestimmung einzusetzen. Ich tue etwas nicht, habe jedoch die Kraft dazu. Dar- aus kann später ein Tun erwachsen.

„Ich kann nicht“, spreche ich im Ritual. Ich kann dies nicht und das nicht, was ich noch niemals tat. „Ich kann nicht“ ist tägliche Übung in Masochismus. „Ich kann nicht“ wird zum sadistischen Sich-Entziehen vom Du und Wir. Ritual von Gewohnheiten, Ritual von Nichttun, Ritual all der Verführungen: Ich kann nicht widerstehen. Ich kann nicht begreifen. Ich kann nicht loslassen, mich nicht hingeben. Niemand ist da, der mich liebt. Ich kann nicht das Neue sehen, ich kann das Alte nicht beleben. Ritual der „Ich-kann-nicht-Sucht“, Ritual der Fluchtwege.

Jede Aussage, jeder Vortrag, jede Botschaft, jede Aussprache darf, soll, kann, ja muss befreiend wirken! Befreiung – was jedoch ist das? Welches Phänomen versteckt sich dahinter. Befreiung ist stets ein Durchbruch eines sehr komplizierten Durcheinanders von Vernetzung, Interaktionsnetz und Verstellung. Jedoch den Anfang muss immer ich setzen. Ich bin Beginner meiner Selbst, meiner Befreiung.

Die Angst vor Folgen ist die vor Zerstörung von Sicherheit, die Vernichtung einer vorgetäuschten Geborgenheit. Folgen des Befreiungsaktes meines Ich-Selbst können ein „Desaster“ sein. Die Angst vor den Folgen einer Entscheidung und eines Anfangs will uns immer in das alte Gefängnis umkehren lassen. Dann sind wir vernetzt, eingebunden in die alte Hürde, das alte Musterfeld und ängstlich kommen wir nicht heraus oder kehren nach einem Stück des Weges schnell wieder zurück.

Es ist gut, eine neue Botschaft in eine „Faustregel“ umzuwandeln – und mal ein „Wenn und Aber“ und alle „Ausnahmen von der Regel“ wegzulassen. Doch vergiss nicht zu unterscheiden, denn es gibt ein „Kann-nicht“, das aus der Selbsterkenntnis kommt. Und dann die überwiegende Mehrheit der „Kann-nicht-Aussagen“, die als unredliche Flucht vor Herausforderung und Tun daherkommen.

Sich als unredlich zu entdecken oder als einen, der sich versteckt halten möchte und sich in Schutzbehauptungen einlullend einschläfert...

Es ist nicht ein moralisches Werturteil, sondern eine kleine Hilfe zur Selbsthilfe:  
Der Wille, der befohlen wurde, ist nicht mein Wille.

Wieso räume ich diesem Satz – von dem großartigen Willen – so viel Seelenraum und Belastung ein? Der eigene Wille ist der Widersacher der fremden, allgemeinen und autoritär-gesellschaftlichen Willensbestimmung.

Der Mikrokosmos Mensch beinhaltet eine unendliche Menge von unterschiedlichen Größen, die in sich ihre Möglichkeiten und Grenzen zu eigen haben. Entfaltung bedeutet jeweils die Ausbreitung im eigenen Rahmen. Erfüllung ist jeweils eine relative Verwirklichung eigener Möglichkeiten, Fähigkeiten und Träume.

So hat jedes Lebewesen, jeder Mensch sein Maß in sich, sein direktes, Verhältnis zur unendlichen Kraft. Sich-erfüllen heißt, das sanfte Gesetz seiner Natur und Geistigkeit anzuerkennen und nicht nach dem Soll eines anderen oder der Allgemeinheit zu fragen.

Es ist keine Schande, einer Gefahr, einer Überforderung auszuweichen. Es ist keine Schande, sich überlegt zu verhalten und taktisch, überlegt und listig dies und

das zu tun. Die Inthronisation des Verstandes und des Wollens hilft uns wider „Schicksal“ von innen und außen. Die Pfeilspitze meines Selbst, meiner Ich-Identität ist mein selbstbestimmter Wille.

Ich bin anderen gefällig, ich bin verpflichtet, dies und das für andere zu tun, ich bin Erfüllungsgehilfe anderer Wünsche und Befehle. Sich so ausnutzen zu lassen bekommt die Ausrede des Guten. Wenn ich immer anderen gefällig bin, glauben andere, ich sei gut und bin anerkannt.

Immer tat jemand, was anderen nutzte und er selbst fand seinen Nutzen nie. So verlor er sich.

Offen ist der Anfänger, offen ist das Kind, offen ist der Himmel. Neugier, Abenteuer, Wagemut werden Folgen des Offenseins. Ich experimentiere mich. Ich übe mich ein. Ich lerne mich selbst. Ich mache Erfahrungen, die mir neu, fern und fremd sind. Mein Herz werfe ich über ein Hindernis und hole es mir wieder. Mein Herz im Weiten ist die Geborgenheit meiner neuen Heimat: „Überall“, alltäglich.

Der Stellenwert von Inszenierung und Stilisierungen ist neu zu bestimmen.

Bei jedem Abbruch eines Hauses entsteht Schutt, entstehen Berge von Geröll, zerbrochenen Bauelementen. Wer nur für sein Leben alte Sicherheitselemente sucht zu seiner eigenen Sicherheit, der erstarrt.

Wir wissen nicht mehr, was wir wollen wollen und erst recht nicht, was wir sollen. Noch hören wir nicht mutig in uns selbst hinein, um dieses Problem besser lösen zu können.

Die Unnatur des Menschen verlangt nach dem sanften Gesetz der Ideal-Natur. Wenn ich selbst zu leben beginne, erst dann ist der Morgen angebrochen.

Freiheit macht Angst. Freiheit zieht uns an.

Aufeinanderangewiesenheit ist etwas anderes als Liebe.

Wir sind sehr aktiv, wir tun viel, machen viel – wir beide – nur spüre ich, dass dies alles sehr sehr wenig bedeutet.

Der Engel  
gab sich mir,  
dem Zweifelnden und Ungläubigen zu erkennen:  
Ich  
bin - sagte er  
einfach der Geist dessen,  
der alles trägt und erhält.  
Mache dir keine besonderen Vorstellungen,  
die dich nur verwirren.  
Alle Bilder sind weit entfernt von meinem Sein.  
Ich bin die Botschaft "überall".  
*Konrad*

Ein Gott, der Mitte ist  
und Ganzes,  
hat in alles seine Engel gesandt  
Engel sind in allem Leben  
Engel innewohnend  
In der Trübsal des Herzens  
und in der Rose des Juni  
und in den Wolken und Galaxien  
Engel  
machen den Geist Gottes innen anwesend.  
*Konrad*

Engel Du  
immer wieder im Menschen  
Bruderengel  
Schwesterengel  
Muttervaterengel  
Engel der Obhut  
Engel der Tröstungen  
der Preisungen und so sehr  
Engelscharen meiner Gedanken  
Gefühle  
Schmerzen und Freuden  
*Konrad*

DEM TOD SEINEN HELFENDEN ORT IM LEBEN WIEDERGEHEN.

Die Schnelllebigkeit unseres Zeitalters und die Langlebigkeit des modernen Menschen verhelfen uns zu vielerlei Fluchtweisen, uns vor dem Geheimnis und dem Bewusstsein des Todes zu verschließen. Unser Selbsterhaltungstrieb kämpft gegen alles Loslassen und unterstützt alles Festhalten. Doch dem Tod Sinn zu geben, diesem Zerstörer und Vernichter, ist uns aufgegeben im Leben im Lieben und Schaffen. Denn nur, weil er schon in allem Leben existiert, ist er Teil des Lebens, wie das Leben Teil des Todes ist.

Weshalb spüren wir die Tötungen in Zeitalter und Zivilisation nicht? Weshalb verlieren wir den Spürsinn dafür, dass Töten, Getötetwerden in unserer Welt immer schon unser und aller Dasein bedrohen? Totale Kontrolle ist Vorbote des Todes. Der Tod als frühzeitiges Verbot aller Verwandlungen und Beweglichkeit – die ja Zeichen und Eigenschaften des Lebendigen sind. Alles Festhalten, alle Fixierungen, Erstarrungen im Formalen, Institutionellen und in allen Kontrollsystemen sind wiederum Verbote und Dämonen des Todes und der Tötungen.

Wir sind zum Altern auserkoren.  
Wer nichts draus macht, der ist verloren.  
Sei dir der Tatsache bewusst  
Und leb dein Leben stets mit Lust.

Tu „alles“, was den Sinnen schmeckt,  
für dich allein, du bist Subjekt!  
Deinen Gefühlen musst du trauen  
Und selbstbewusst die Welt dir bauen.

Der Sinn wird nur von dir gemacht –  
Misstraue, was man nachgebracht!  
Gib Antwort auf sozialen Zwang,  
Du bist nur du, dein Leben lang.

Entdecke, was dein Wesen ist,  
sei gut zu dir, sei „Egoist“  
und bleibe den Gefühlen treu!  
Erleb im Alter alles neu.

*Günter, Gefühle ausgedrückt am 13.07.00*

Redaktion: Beatrix Classen